Glarner Muster und Tücher

Das «Glarnertüechli» als Kopfbedeckung der Arbeiterinnen. Szene aus der Graphic Novel «Spinnerei» der Künstlerin Susan Honegger © Susan Honegger

Unter den verschiedenen Ausrichtungen der Schweizer Textiltradition hat sich der Textildruck im Kanton Glarus schon früh einen Namen gemacht. Bis heute ist diese Tradition in einer lebendigen Erinnerungskultur, in Zeugen der baulichen Vergangenheit und in innovativen Ansätzen von Textilerinnen und Modedesignerinnen präsent. Gross ist die Zahl der von unterschiedlichen Textiltraditionen weltweit inspirierten Muster, die auf dem Kantonsgebiet entwickelt worden sind. Sie lagern nun teils in privaten Archiven, im Glarner Wirtschaftsarchiv und im Museum des Landes Glarus. Als kostengünstige Imitate zirkulierten die auf den Rohstoff Baumwolle gedruckten Muster ab dem 18. Jahrhundert zusammen mit unzähligen Konkurrenzprodukten aus England, Frankreich und Holland auf einem damals entstehenden globalen Markt.

Heute verweisen die Glarner Muster und Tücher auf eine Vergangenheit, die mit ihrem Auf und Ab gerne als Pionier- und Erfolgsgeschichte erzählt wird. Vor allem die als Epoche eines «Wirtschaftswunders» in die Glarner Geschichte eingegangene zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts prägt bis in die Gegenwart das Selbstverständnis der Glarnerinnen und Glarner. Sie identifizieren sich nun seit mehreren Generationen mit dem Erwerbszweig, der dem Tal erheblichen Wohlstand gebracht hat. Insbesondere die «Glarnertüechli» – die heute als «Bandanas» bekannten «Mouchoirs» – sind zum weit verbreiteten Identifikationssymbol geworden. Deren Boteh-Muster, das im Glarnerland in jeder erdenklichen Farbe auch auf Geschirr, Trinkflaschen, Bankkarten und vielem mehr zirkuliert, erinnert an eine über 250-jährige Geschichte, deren letztes Kapitel als immaterielles Kulturerbe noch längst nicht geschrieben sein dürfte.

Verbreitung	GL
Bereiche	Traditionelles Handwerk
Version	Juni 2024
Autorin	Ursula Helg

Lebendige Traditionen
Traditions vivantes
Tradizioni viventi
Tradiziuns vivas

Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Als «König Baumwolle» bezeichnet der Historiker Sven Beckert den mit der Entstehung des globalen Kapitalismus eng verbundenen Wirtschaftszweig des Textilen. Dieser hat das Glarnerland seit dem 18. Jahrhundert wie keine andere Region in der Schweiz geprägt. In wenigen Jahrzehnten wurde das Tal, wie der Glarner Lehrer Walter Senn im Jahr 1870 schreibt, «aus einem armen Hirtenländchen zu einer fast zusammenhängenden Stadt mit 35’000 Einwohnern erhoben». Obwohl die grossen Glarner Textilunternehmen heute nicht mehr existieren, ist die Tradition der Glarner Muster und Tücher nicht nur als eine Erinnerungskultur präsent, die von zahlreichen materiellen und insbesondere auch historischen baulichen Objekten ausgeht und mit immer neuen Kulturprojekten aktualisiert wird. Ebenso knüpfen innovative Textilerinnen und Modedesignerinnen an die prägende Tradition an und entwickeln sie weiter. Das im Alltag weit über den Kanton Glarus und die Schweiz hinaus in unterschiedlich Zusammenhängen genutzte «Glarnertüechli» verweist mit seinem Boteh-Muster, das aus dem persisch-indischen Raum stammt, auf die lange Geschichte globaler Verbindungen des Glarnerlands.

Spuren des beginnenden globalen Kapitalismus

Zahlreiche Industriebrachen, Fabrikkamine, «Hänggitürme» (Trockentürme), grossflächige Bleichwiesen, prächtige Villen, Produktionshallen, Kost- und Wohlfahrtshäuser erinnern nicht nur entlang der Linth an das weltumspannende Imperium von «König Baumwolle». Zeugen sind insbesondere auch das Industrieareal der ehemaligen Stoffdruckerei Barth. Jenny & Co. in Ennenda, auf dem heute das Anna Göldi Museum zu finden ist, einschliesslich dessen Firmen- und Familienarchiv. In dem weitestgehend im ursprünglichen Zustand belassenen «Comptoir» (Büro) des ehemals grössten Glarner Arbeitgebers vermittelt die historisch bedeutsame Druckmustersammlung des Fabrikanten Adolf Jenny-Trümpy (1855–1941) und das gesamte Inventar einen lebhaften Eindruck der globalen Vernetzung des Glarner Betriebs. Das Jenny-Areal gilt bis heute als eine der eindrücklichsten Glarner Fabrikanlagen mit schweizweit einzigartigem Charakter. Historisch ebenso bedeutsam ist das Dorf Ennenda, das sich im 18. Jahrhundert erst vom Bauerndorf zum Sitz von Handelsherren entwickelte, bevor es im 19. Jahrhundert in das Glarner Industriedorf verwandelt wurde. Mit seinen in Zeilen erbauten Arbeiterquartieren, Fabrikantenvillen und von Wohlstand zeugenden öffentlichen Gebäuden zählte es zu den wohlhabendsten in ganz Europa.

«König Baumwolle» bringt Arbeit und Wohlstand

Wie vielerorts in der Schweiz begann die Verarbeitung der Baumwolle auch im Glarnerland mit der in Heimarbeit betriebenen Spinnerei. Diese müsse als «bester Verdienst und gesegnetste Nahrung» des Landes angesehen werden, schreibt der Glarner Gelehrte Camerarius Johann Jakob Tschudi in einer in den 1760er-Jahren verfassten Schrift. Als eine «ziemlich ansehnliche gute Fabrik, Färberei, vorzüglich in blauen Farben, von Indiennen, Persiennen-Façon, baumwollenen Schnupftüchern, die ferne Geschäft treibe» beschreibt Tschudi auch die erste Glarner Textilddruckerei. Sie wurde 1740 von Johann Heinrich Streiff gegründet, der seine Indiennes und Mouchoirs über ein Netz von Handelsleuten bereits nachweislich in der ganzen Welt und damit auch in den überseeischen Kolonien verteilte.

Knapp achtzig Jahre später wurden im Glarnerland bereits 21 Druckereien und Färbereien gezählt, in denen «alle Gattungen von baumwollenen und auch etwas von halbwollenen Zeugen in den verschiedensten Formen von Shawls, Nastüchern, orientalischer Kopfbedeckung etc. gefärbt und gedruckt wurden». Fast 400’000 Baumwolltücher wurden von den 6’623 in den Glarner Textildruckereien Beschäftigten jährlich für einen boomenden Weltmarkt produziert. «40 Zeichner, 330 Modelstecher, 10 Messingstecher, 30 Pikedirer, 1480 Drucker, 350 Handlanger, 210 Fransenansetzerinnen u. Kräuslerinnen, 750 Streicher» werden in einer Statistik aus dem Jahr 1845 erwähnt. Beinahe ein Viertel der Glarner Bevölkerung war damit in ganz unterschiedlichen Funktionen in den Textildruckereien beschäftigt. «Hunderte von Haushaltungen schwangen sich aus der frühern Dürftigkeit empor und sammelten Ersparnisse für die Zukunft», heisst es dazu in Adolf Jenny-Trümpys 1898 publiziertem Werk zum Handel und zur Industrie des Kantons Glarus. 1865 gaben die Glarner Textilfabriken über 9’700 Personen Arbeit. Das waren damals 80 Prozent der in der Industrie beschäftigten Arbeitskräfte.

Söldnerwesen und Fernhandel

Nicht weniger beeindruckend als die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Glarner Arbeiterinnen und Arbeiter war das Netzwerk der Fabrikanten und Kaufleute, die in «König Baumwolles» weltumspannendem Imperium rasch Fuss fassten. Geprägt von einer zeitlich weit zurückreichenden Tradition des Fernhandels, die oft Hand in Hand ging mit dem Söldnerwesen, verstanden es die Glarner schon lange, sich als Händler über Europa hinaus zu vernetzen.

Zu den einflussreichsten Glarner Unternehmen gehörte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Firma P. Blumer & Jenny, deren Angebot an exklusiven Baumwollerzeugnisse 1851 nicht zufällig im Katalog der ersten Weltausstellung in London auftaucht. Blumer & Jenny war mit mehreren Handelshäusern in ganz

Europa und mit einer eigenen Reederei in der italienischen Hafenstadt Ancona auf dem Weltmarkt präsent. Die Familie, die bereits im 18. Jahrhundert im Glarnerland eine Spinnerei betrieb, errichtete in Ancona 1788 ein erstes Exportgeschäft, bevor sie 1827 in Schwanden eine Baumwolldruckerei gründete, die sich – durch eine Weberei und eine Spinnerei ergänzt – schon bald zu einer der grössten ihrer Art im Glarnerland entwickelte. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Firma Zweigstellen in Italien, Russland, England, Norwegen, Dänemark, Brasilien und in den Vereinigten Staaten. Als eines der grössten europäischen Unternehmen seiner Zeit handelte Blumer & Jenny längst nicht mehr nur mit Textilien, sondern mit weiteren «Kolonialwaren», wie Tabak, Kaffee und Zucker. Die Firma unterhielt Beziehungen zu Spanien, in die Levante, nach Indien und Südamerika und betrieb gemeinsam mit weiteren Teilhabern eigene Faktoreien auf den Philippinen.

Muster und Märkte

Die Fülle von Mustern, mit denen im Glarnerland seit dem 18. Jahrhundert von solid bis zart Baumwollstoffe von ganz unterschiedlicher Machart nicht nur bedruckt, sondern auch auf Glanz und andere Effekte getrimmt wurden – je nach Behandlung konnte ein gewöhnlicher Baumwollstoff einem Kaschmirschal oder einem Seidentuch ähnlich sehen –, zeugt nicht nur von der weltweiten Vernetzung der Glarner Firmen, sondern auch von einem kontinuierlich weiterentwickelten technischen Wissen und Können. Dieses wurde über Jahrhunderte hinweg angepasst und perfektioniert. Neue technische und chemische Verfahren haben dabei immer wieder neue Möglichkeiten eröffnet. «Epochemachende technische Erfindungen» (Adolf Jenny-Trümpy) wie etwa der Walzendruck oder das Ätzen von türkischrot gefärbten Tüchern mit chemischen Farben führten zur Erschliessung neuer Märkte.

Diese Erschliessung neuer und die kontinuierliche Anpassung an bestehende Märkte war seit dem 18. Jahrhundert das oberste Gebot der Glarner Textildruckereien. Sie gelang nicht zuletzt dank des ausgedehnten Netzes von Niederlassungen und «Agenten», die dazu in den verschiedenen Regionen der Welt die nötigen Informationen lieferten. Als mutige Pionierleistung der Markterschliessung wird im Glarnerland bis heute die vom 23-jährigen Conrad Blumer (1817–1882) im Jahr 1840 unternommene, 16 Monate dauernde Reise nach Asien gewürdigt. Mit dem Ziel, für mehrere in der India-Gesellschaft zusammengeschlossenen Schweizer Unternehmen vor Ort den Textilmarkt zu studieren, besuchte er Bombay (Mumbai), Madras (Chennai), Kalkutta (Kolkata), Singapur sowie Batavia (Jakarta). Als Folge davon übernahm die Firma Blumer & Jenny als erstes Glarner Unternehmen 1842 den sogenannten Batikdruck und druckte kostengünstige Batiktücher für die weniger vermögende Bevölkerung der von Blumer bereisten Region.

Boteh-Muster als weltweit geschätzter Evergreen

Ein Evergreen unter den vielen mit «König Baumwolle» durch die Welt gereisten Textildessins war und ist bis heute das Boteh, Buta, Palmetten oder Paisley genannte Muster. Es ist persisch-indischen Ursprungs und gelangte schon früh mit den Kaschmirschals als kostbares Luxusgut über die Seidenstrasse nach Europa. Bald begannen die Weber der schottischen Stadt Paisley mit Erfolg die aus dem seidenartigen Haar der Kaschmirziege gefertigten Schals mit einheimischer Wolle imitativ herzustellen. Mit der Einführung des 1801 in Lyon erstmals in Betrieb genommenen Jacquardwebstuhls gelang schliesslich die mechanische Herstellung von erschwinglichen Nachahmungen. Noch günstiger waren die mit Boteh-Mustern bedruckten leichten Wollstoffe, wie sie im 19. Jahrhundert im Glarnerland hergestellt und mit grossem Erfolg in die ganze Welt exportiert wurden.

Spöttische Kommentare von Zeitgenossen zum Kaschmirschal als gesunkenes Kulturgut und zu dessen geschmacklosen Gebrauch durch Europäerinnen tat dem Erfolg des populären Musters keinen Abbruch. Vielmehr wurde dieses schon bald in unzähligen Variationen ganz unabhängig von den Schals zu einem Evergreen in der Textilbranche. Heute ist das durch Raum und Zeit gewanderte Muster Teil einer kulturell vielstimmigen Erinnerungskultur und weltweit geteilten Geschichte. Es zeigt, dass die Glarner Textiltradition nicht nur in die von gesellschaftlichen Umbrüchen geprägte Zeit des 18. Jahrhunderts zurückführt, sondern mitten in die globale Gegenwart hineinreicht.

Das «Glarnertüechli»

Das praktische, ursprünglich als «Mouchoir» und heute vielerorts auch als «Bandana» bekannte, Kopf-, Hals-, Schnupf- oder Schweisstuch, das als «Glarnertüechli» zum Identifikationsobjekt der Glarner Bevölkerung geworden ist, fand schon früh an vielen Orten der Welt im Umfeld der Arbeiter, Arbeiterinnen und Bauern Verwendung. Weit entfernt vom Assoziationsfeld «Heimat» oder «ländliche Idylle» erlebt es derzeit in verschiedenen Verwendungen, so beispielsweise im Kontext von Protest und gesellschaftlicher Rebellion ein Comeback. Das Tuch wurde als Gesichtsschutz sowohl gegen das Coronavirus als auch gegen Tränengas getragen. Als wohl prominentester Nutzer ging Elon Musk durch die Presse.

Das auf einem quadratisch gerahmten Feld regelmässig angeordnete Boteh-Muster wurde im Glarnerland in vielen unterschiedlichen Varianten gedruckt. Heute finden wir das Muster in allen Farben längst nicht mehr nur auf Textilien. Hauptträgerschaft für die lebendige Tradition des «Glarnertüechlis» ist die Glarner Bevölkerung. Sie identifiziert sich in hohem Ausmass mit dem aus dem persisch-indischen Raum stammenden Boteh-Muster und verleiht diesem eine im Steigen begriffene Präsenz im Glarnerland. Sonderdrucke zu Firmenjubiläen, Frauenstreik oder Grossanlässen wie dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest – 2025 im Glarnerland – haben bereits Tradition.

Bewahren und weitergeben von Textilem Wissen

Eine wichtige Rolle in der Trägerschaft der Tradition Glarner Muster und Tücher nehmen die Nachkommen der Inhaber von grossen Textilfabriken ein. Viele pflegen ihre Muster-Schätze aktiv und halten das textile Wissen im Rahmen von Tagungen (wie zum Beispiel den 2016 gemeinsam durchgeführten «Glarner Tuchgesprächen») und regelmässigen Publikationen (wie der «Edition Comptoir-Blätter») lebendig. Das Glarner Wirtschaftsarchiv, das sich das Sammeln und Archivieren von Dokumenten zur Geschichte von Glarner Firmen, insbesondere von Textilfirmen zur Aufgabe macht, übernimmt hier eine wichtige Funktion.

Den ersten bis heute unübertroffenen Beitrag zur Bewahrung der Glarner Tücher und Muster als lebendige Tradition leistete der Glarner Fabrikant Adolf Jenny-Trümpy. Er leitete gemeinsam mit seinem Bruder Jakob Jenny-Studer die technisch-koloristische Abteilung der Baumwolldruckerei Barth. Jenny & Co. bis zu deren Schliessung im Jahr 1906. Sein fundiertes Wissen zur Geschichte der Glarner Muster und Tücher hielt er in einer 1898 veröffentlichten 800-seitigen Publikation mit dem Titel «Handel und Industrie im Kanton Glarus» fest. Ergänzt hat er diese Publikation mit einer historisch bedeutenden Druckmustersammlung mit Angaben zu Fabrikationsmethoden. Er war überzeugt davon, dass die Kolorie zu denjenigen Gebieten der angewandten Technik gehört, bei der eine Person meistens mehr oder weniger auf der Arbeit seines Vorgängers aufbauen kann und es für Weiterentwicklungen lediglich neue, von der Wissenschaft gelieferte Hilfsmittel den alten Verfahren aufzupfropfen gilt. So dokumentierte er die ihm bekannten Verfahren «teils um Erzeugnisse und Leistungen der schweiz. Zeugdruckindustrie festzuhalten und der Nachwelt zu überliefern, teils um zu Unterrichtszwecken zu dienen».

Krisen, Transformationen, Neuanfänge

Krisen, Transformationen und Neuanfänge begleiten die Tradition der Glarner Muster und Tücher seit ihrer Entstehung. Stets führten Herausforderungen und neue Ideen zu Lösungen, die das Überlieferte lebendig hielten. Dies gilt genauso für Streiks, die zur Einführung von nötigen Fabrikgesetzen führten, wie auch für Spezialisierungen in der Produktion. So kam nach der Einführung des Walzendruckes in der englischen Grossindustrie das Glarnerland mit der Weiterführung des Handdruckes neu zu Erfolg.

Die Seidendruckerei Mitlödi AG, die 2023 ihre Türen schloss, durchlief dank neuer Ideen antizyklisch mehrere Blütezeiten. Gegründet im Jahr 1857, sorgten zunächst 390 Arbeiterinnen und Arbeiter an 280 Drucktischen für die Deckung der überwältigenden Nachfrage an den als «Yasma» bezeichneten gedruckten Schleiertüchern. Zwei Jahre nach ihrer Schliessung im Jahr 1935 wurde sie von neuen Unternehmern als «Lohndruckerei», die im Siebdruckverfahren arbeitete, zu neuer Blüte gebracht. In Zusammenarbeit mit der Zürcher Seidenfabrik Abraham schliesslich wurden ab den 1960er-Jahren Luxusstoffe für international bekannte Modedesigner wie Yves Saint Laurent, Christian Dior, Emanuel Ungar oder Hubert de Givenchy gedruckt. Die Präsenz der im Glarnerland gedruckten Stoffe in der internationalen Modewelt liess den Ruf der Glarner Textilproduktion bis in die 1990er-Jahre neu erstrahlen.

Glarner Muster und Tücher: eine Lebendige Tradition mit Zukunft

Ein Irrtum wäre die Annahme, dass die Lebendige Tradition der Glarner Muster und Tücher mit der Schliessung der Mitloedi Textildruck AG (vormals Seidendruckerei Mitlödi AG) als letzte Textildruckerei im Kanton am Ende sei. Linda Nafzger beispielsweise, die ihre Lehre als Textiltechnologin mit Fachrichtung Veredelung im erwähnten Betrieb von der Pike auf erlernt hat, stellt ihr praktisches Wissen schon seit mehreren Jahren als Freischaffende im Rahmen von Textildruckprojekten zur Verfügung und lässt sich dabei von der Schönheit «fehlerhafter» Ausschussware inspirieren. Die gebürtige Schwandenerin Mara Danz wiederum, die zwei Jahre lang als Designerin bei Maison Margiela in Paris gearbeitet hat, arbeitet mit Dessins aus dem Archiv der Mitloedi Textildruck AG und möchte mit der kompletten Produktion ihrer Kleider in der Schweiz «eine Gegenbewegung zur globalen Kleidungsbranche» ins Leben rufen. Beide Frauen wurden für ihre Arbeit mit dem Swiss Design Award ausgezeichnet.

Nicht nur junge Textilerinnen und Modedesignerinnen schaffen sich derzeit neue Zugänge zur Tradition der

Glarner Muster und Tücher, indem sie diese sampeln, mixen und mit dem textilen Wissen insgesamt unter veränderten globalen Bedingungen experimentieren. Auch eine zunehmende Zahl von Historikerinnen und Künstlerinnen befasst sich unter unterschiedlichen Blickwinkeln mit der Tradition. Textiles Wissen tritt dabei zunehmend auch als global geteiltes Wissen ins Bewusstsein. So lebt die Tradition der Glarner Muster und Tücher zukunftsgerichtet nicht nur in der neuen Ausstellung des Museums des Landes Glarus (Freulerpalast) weiter, wo Besucherinnen auf dem digitalen Drucktisch selbst ein «Glarnertüechli» drucken und sich nach Hause schicken lassen können. Auch zahlreiche Projekte tragen dazu bei, durch die Tradition neue gesellschaftliche Visionen zu entwickeln. Zu diesen zählt die Genossenschaft Glärnisch Textil, die sich von der Baumwolle verabschiedet hat und in den Räumlichkeiten der ehemaligen Textildruckerei «Holenstein» mit dem Stroh des Nutzhanfs Produkte wie Textilien, Baustoffe und Kunststoffersatz erzeugt.

Weiterführende Informationen

Sven Beckert: King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus. München, 2014 (Empire of Cotton. A Global History. New York, 2014).

Bettina Giersberg: Die Kunst der Imitation. Glarner Textildruck. Zürich, 2022.

Susan Honegger: Spinnerei. Glarus, 2022.

Adolf Jenny-Trümpy: Handel und Industrie des Kantons Glarus. Separatdruck aus Heft XXXIII des Historischen Jahrbuchs. Glarus, 1898.

Reto D. Jenny (Ed.): Glarner Tuchgespräche. Tagungsband zum Thema Kunst und Geschichte des Glarner und europäischen Zeugdrucks. Edition Comptoir-Blätter. Ennenda, 2017.

Museum des Landes Glarus (Ed.): Fantastische Jahre. Haute Couture Stoffe aus Mitlödi. Zürich, 2023.

Helen Oplatka-Steinlin: 130 Jahre Glarner Exporthandel Gebrüder J & J.H. Streiff. Studien zum Schweizer Textildruckschaffen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Glarus, 2024.

Walter Senn: Der Industriestaat Glarus. In: Charakterbilder schweizerischen Landes, Lebens und Strebes. Glarus, 1870, S. 119-151.

Anna Göldi Museum

Kontakt

Anna Göldi Museum

Comptoir in Ennenda